

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

22.12.1872 (No. 303)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Dezember.

N. 303.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Sechstes Rülletin

über das Befinden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin.

Karlsruhe, 21. Dez. Ihre Königliche Hoheit hatten eine gute Nacht und wurden durch mehrere Stunden ruhigen Schlafes erquickt. Das Fieber ist heute bis auf einen sehr geringen Grad geschwunden. Der Ausschlag beginnt an Stirne und Schläfen sich abzuschuppen.

Dr. Tenner.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den nachbenannten Allerhöchstherrn Orden vom Jähringer Löwen zu verleihen und zwar

unter dem 14. Dezember d. J. dem Groß. Bezirksarzt Medicinalrath Lugo in Schwetzingen das Ritterkreuz 1r Klasse;

unter dem 16. Dezember d. J. dem Königl. Preussischen Generalarzt, Leibarzt Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen, Dr. Wegner, den Stern zum innehabenden Kommandeurkreuz mit Schwertern; dem Premierlieutenant à la suite des (1.) Badischen Leib- Dragoner-Regiments Nr. 20, Otto Freiherrn von Gustfeldt, persönlichen Adjutanten Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, das Ritterkreuz 1r Klasse mit Eichenlaub und Schwertern; sowie dem dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen, Grafen von Seckenborn, das Ritterkreuz 1r Klasse mit Eichenlaub.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem nachbenannten Allerhöchstherrn Orden vom Jähringer Löwen zu verleihen und zwar

unter dem 18. Dezember gnädigst geruht,

den Professor Dr. Neumann in Basel zum ordentlichen Professor der kameralistischen Fächer an der Universität Freiburg,

den Privatdozenten Dr. Ludwig Kiepert in Freiburg, unter Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft, mit der Verpflichtung, die elementar-mathematischen Fächer zu lesen, zum außerordentlichen Professor der Mathematik an der dortigen Hochschule,

den Privatdozenten Dr. P. Liechi in Karlsruhe unter Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft zum außerordentlichen Professor für analytische und pharmazeutische Chemie an der polytechnischen Schule zu ernennen und

Groß. Hoftheater.

Karlsruhe, 19. Dez. (Schluß.) Das Auftreten eines Gastes, des Hrn. Weiser vom k. Hoftheater in Gera, gab uns Gelegenheit, eine bedeutende, für die Zukunft vielversprechende, obwohl noch nicht vollständig ausgebildete jüngere Kraft des Charakterfaches kennen zu lernen. Seine Leistung in der Titelrolle des Shakespearschen Hamlet fesselte das Interesse der Zuschauer von Anfang bis zum Schluß in von Szene zu Szene gesteigertem Grade, obgleich der allererste Eindruck kein guter war. Die gezwungene, manierirte Haltung Hamlets während seines stimmigen Auftretens in seiner ersten Szene mußte ein ungünstiges Vorurtheil gegen den Darsteller erwecken, das jedoch durch sein ausdrucksvolles Spiel und seinen von künstlerischem Verstand und lebhafter, tiefgehender Empfindung zeugenden Vortrag sehr bald beseitigt wurde, und die gespannte Aufmerksamkeit des Auditoriums, der steigende Beifall und wiederholte Hervorrufe bekundeten den immer bedeutenderen Eindruck, den die Leistung des Gastes hervorbrachte. Daß dieselbe eine in allen ihren Theilen vollendete sei, war bei einer Rolle wie Hamlet, deren vollkommene Darstellung schon einen vorgeschrittenen Grad geistiger Reife voraussetzt, in Anbetracht der Jugend des Darstellers selbstverständlich nicht zu erwarten. Aber diese intensive Hingabe an seine Rolle, die schneidende Energie seiner Charakteristik ließen erkennen, daß Hr. Weiser das Zeug dazu hat, sich in wenig Jahren zu einem der tüchtigsten Charakterdarsteller der deutschen Bühne auszubilden. Vor Allem wird er sein Organ zu schulen haben, das im ruhigen wie im lebensfähigsten Dialog vollkommen wohlklingend erscheint, aber sobald es sich zu lautem Ausruf erhebt, in der höheren Tonlage einen unehelichen Klang annimmt, ein Fehler, der den günstigen Eindruck der Gesammtleistung erheblich schmälert und um jeden Preis abgelegt werden sollte, auch bei ausdauernder Bemühung gewiß unschwer abzulegen sein wird.

Ohne Zweifel war es das Streben, Maß zu halten, was den Dar-

dem Privatdozenten Dr. August Eisenlohr an der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Bukarest, 19. Dez. Der Gesetzentwurf über den Anschluß der rumänischen an die russischen und ungarisch-österreichischen Eisenbahnen wurde heute in den Sektionen der Deputirtenkammer verhandelt. — Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Crezulesco, hat einen außerordentlichen Kredit zur Bestreitung der Ausgaben für die Wiener Welt-Ausstellung nachgesucht.

† Bern, 20. Dez. Der Nationalrath nahm die Motion mit 103 gegen 1 Stimme an, wonach der Bundesrath Bericht und Anträge für die Wiederaufnahme der Bundesrevision vorlegen soll. Der Nationalrath nahm ferner das neue Eisenbahn-Gesetz, welches die Ertheilung von Konzessionen für den Bau und Betrieb von Eisenbahnen fortan zur Bundessache macht, mit 79 Stimmen an.

† Paris, 20. Dez. Nach einer Kundmachung des Finanzministers wird die Steuer von den Titres der ausländischen beweglichen Werthe, welche an der Börse cotirt werden und in Frankreich ausgegeben sind, auf dieselbe Grundlage gestellt, wie die Stempel- und Uebertragungssteuer. Folglich wird die Zahl derjenigen Titres, von welchen diese beiden letzten Steuern erhoben werden sollten, für die Einkommensteuer dienen.

† Washington, 20. Dez. Grant erklärte dem Ausschusse desjenigen Theils der Legislation von Louisiana welcher einen besonderen legislativen Körper gebildet hat, auf eine neuerlich an ihn gerichtete Vorstellung, daß er der Entscheidung des Kongresses, an welchen der Ausschuss sich zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu wenden habe, nicht vorgreifen könne. — Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß auf die bevorzugten Bonds der Erie-Eisenbahn keine Dividenden gezahlt werden würden, wird als unbegründet bezeichnet.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Dez. Der heute erschienene Staatsanzeiger enthält eine unmittelbare allerhöchste Entschliessung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs: die Erbauung betriebsfähiger Forts bei Kehl betreffend. Daburch wird auf Grund des § 18 des Expropriationsgesetzes vom 28. Aug. 1835 Folgendes beschlossen und verordnet:

I. Die Leitung des Verfahrens über die zwangsweise Abtretung des Terrains 1) für das Fort 1000 Meter südlich von Sundheim, 2) für das Fort nördlich Neumühl an der Eisenbahn von Kehl nach Appenweier, 3) für das Fort unmittelbar südlich von Neumühl, 4) zur Sicherung der Materialtransporte, bestehend in einem Lagerplatz an der Eisenbahn nach Appenweier bei Neumühl, in einer hauseigenen Kommunikation von diesem Lagerplatz über Neumühl nach Sundheim bis zu der durch diesen Ort nach Süden führenden Chaussee, und in einer vereinigten Chaussee und Eisenbahn von dem Lagerplatz bei Neumühl nach Neumühl wird dem Ministerium des Innern übertragen.

II. Zu Mitgliedern der Kommission, welche im Benehmen mit den

steller abhelfen, an mancher Stelle, wo es am Plage gewesen wäre, einen kräftigen Ton anzuschlagen, wie er ihm ja nachgewiesener Maßen recht wohl zu Gebote stand. So in der Szene mit dem Geist, wo insbesondere die doch jetzt erst erhaltene Gewißheit, daß sein Vater das Opfer eines Mordes geworden, ungleich stärker auf Hamlet wirken sollte, als sich aus der Betonung des von ihm wiederholten Wortes „Mord!“ schließen ließ. Wir erinnern und lebhaft der marktschreierischen Wirkung, mit welcher Danton dieses Wort ausrief. Starres Entsetzen ob des vernommenen Angeheuren, dem aber immerhin die Andeutung einer nun zur schrecklichen Gewißheit gewordenen, halb unbewußt gehegten Ahnung beigegeben sein mag, muß in diesem Tone seinen vielfagenden Ausdruck finden. — Die gleiche Anstellung ist bezüglich der Szene mit der Königin angezeigt. Verfehlt war insbesondere ein Ton wie von weismüthiger Reue, den Hamlet unmittelbar nach dem Degenstich anschlug, bevor er noch wahrnehmen konnte, daß es nicht der König war, den er getroffen. Auch mit dem Vortrag des berühmten philosophirenden Monologs kann man nicht füglich einwerfen sein. Der Darsteller machte nach „Nichts sein“ eine Pause und bezog die „Frage“ auf das folgende „Ob's oder“ u. s. w.; der Schwerpunkt der Frage ruht aber im „Sein oder Nichtsein.“ Dies ist der wesentliche Theil desselben, das folgende nur eine Umschreibung, eine Variation des Themas. Zu den besagten Theilen der Leistung zählen wir die Szene mit Ophelia, den kurzen Monolog in Gegenwart des betenden Königs, die kritische Erörterung mit den Schauspielern, deren feine und satirische Durchführung eine vortheilhafte Meinung von der Intelligenz des Darstellers zu erwecken geeignet war, und die Theaterzene, in welcher Hamlet wie von einer dämonischen Gewalt beherrscht und getrieben erscheint.

Von den Leistungen unserer einheimischen Kräfte ist die Darstellung des Königs durch Hrn. Lange längst als eine künstlerisch hochstehende anerkannt. Der Darsteller hat wohl erwogen, daß ein Mann, der solche Erfolge aufzuweisen hat, der die glückliche Gattin seines Lieb-

Deligirten der Militärbehörden die in § 18 zur Vorbereitung des Erkenntnisses über die Abtretungspflicht vorgeschriebenen Untersuchungen vorzunehmen hat, werden ernannt: der Landeskommissär J. Winter in Freiburg als Vorsitzender, der Oberamtmann Sonntag in Karlsruhe und der Bezirks-Bahningenieur Böglisch in Karlsruhe.

Strasburg, 18. Dez. (Köln. Z.) Sämmtliche Matriculanten des Landkreises Strasburg haben vom 15. Dezember an bis gestern folgendes Rundschreiben erhalten:

Nachdem höheren Orts die deutschen Bezeichnungen der öffentlichen Behörden festgesetzt worden sind, ersuche ich Sie, künftig statt der bisherigen Bezeichnung Maire die Benennung Bürgermeister und statt der Bezeichnung Adjunkt die Benennung Beigeordneter zu gebrauchen. — Der Kreisdirector Hassé.

Strasburg, 18. Dez. Dem „Niederrh. Kur.“ schreibt man aus Reichstett, 16. Dez.: Seit 14 Tagen nimmt die Zahl der Arbeiter an den Forts bedeutend ab. Von 600 Mann, welche am hiesigen Fort beschäftigt waren, fanden sich am letzten Samstag Abend nur noch 200 bei der Kasse ein, um ihren Wochenlohn zu beziehen. In wenigen Tagen sollen die Grundarbeiten bis zum nächsten Frühjahr ganz eingestellt werden. Dieselben erfordern noch eine bedeutende Herbeischaffung von Grundmaterialien, denn das Fort Reichstett wird auf flachem Felde errichtet. Die nämliche Arbeit wird bei dem Bau der Forts Wangenau und Illkirch stattfinden, so daß noch großer Gewinn für die Erdarbeiter in Aussicht steht.

* Berlin, 19. Dez. Aus der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses tragen wir noch einiges Näheres aus der Berathung des Etats der preussischen Bank nach.

Berichterstatter Abg. v. Denha: Die Budgetkommission schlägt vor, die Einnahmen der preussischen Bank unverändert zu genehmigen. Gestatten Sie mir aber, über eine höchst wichtige und ernste Angelegenheit, die in diesem Augenblick die Gemüther sehr aufgeregt hat, eine Anrede an den Präsidenten der Bank zu richten. Es ist das die Zurückweisung der sogenannten Finanzwechsel durch die Bank. Die Urtheile über diese Maßregel sind hier und in der Provinz außerordentlich verschieden. Man behauptet von der einen Seite, die Maßregel treffe weniger das Herz des eigentlichen Gründertums als das solide Geschäft; von der andern Seite sagt man: wäre die Maßregel begründet, warum ist sie dann nicht schon lange früher, schon vor Monaten getroffen? Man beschwert sich darüber, daß kein Unterschied gemacht werde zwischen Gründerwechseln und den besten und anerkannt soliden Wechseln. Ich bitte daher den Chef der Bank um eine eingehende Mittheilung über den Ursprung und die Bedeutung dieser Maßregel, namentlich auch im Hinblick auf den etwas auffallenden, wenn auch durchaus nicht zu Beforgnissen Veranlassung gebenden letzten Bankausweis.

Bankpräsident v. Dechend: Ich habe zunächst zu konstatiren, daß die preussische Bank Kreditbeschränkungen und Restriktionen in der Diskontirung der Wechsel bis jetzt noch nicht beschlossen und angeordnet hat. Es ist bis heute noch kein einziger Wechsel, der sich zur Diskontirung überhaupt eignet, abgewiesen, kein einziges Lombard-Darlehen verweigert worden, wenn dafür die erforderliche Sicherheit gewährt werden konnte. Alle damit nicht übereinstimmenden Zeitungsnachrichten beruhen auf Mißverständnissen oder absichtlicher Entstellung. Dazu rechne ich namentlich die Nachricht, daß wir auch gute Geschäftswechsel zurückgewiesen haben, wenn auf denselben irgend die Firmen figurirt hätten, die zu den Gründern gehören, und natürlich noch mehr die Nachricht, daß wir bei uns ein sogenanntes „schwarzes Register“ füh-

werthen Bruders zu beehren und dem rechtmäßigen Erben die Krone hinweg zu eskamotiren vermöchte, nicht als abschreckende Exempelgestalt aufzufassen ist, sondern auch seine sympathischen Seiten haben muß. Diese mit der abgrundtiefen stilligen Verworfenheit des Charakters einheitslich zu vermitteln ist dem Darsteller bestens gelungen. Nur die Gebetzene, die an einer gewissen Monotonie leidet, wäre in der Art schärfer herausgearbeitet zu wünschen, daß die innere Zerrissenheit, welche an dem König in diesem Moment zu Tage tritt, in markigen, frappanten Zügen, wie sie ja dem Darsteller in reichem Maße zu Gebote stehen, zur Erscheinung gelangte. — In gleichem Grade anerkanntenswerth ist die Leistung des Hrn. Hüder in der Rolle des Polonius. Der alte Herr erschien bei all seinen komischen Schwächen lebenswürdig, wohlmeinend und verständig genug, um die ehrfurchtsvolle Liebe seiner Kinder, die Verzweiflung Ophelia's über sein schreckliches Ende und seine angelegene Stellung bei Hofe vollkommen begreiflich finden zu lassen. — Für die Darstellung der Königin scheint eine vollkommen entsprechende Kraft zur Zeit nicht vorhanden zu sein. Hrn. Rönemamp ist für diese Rolle nicht geeignet. Abgesehen davon, daß die genügende Repräsentation dieser schwierigen und wenig dankbaren Partie ganz bestimmte und nicht wohl zu umgehende Ansprüche an die äußere Persönlichkeit stellt, war auch die Darstellung ziemlich matt und farblos. — Noch weniger entsprach Hrn. Feisel ihrer Aufgabe als Ophelia, deren Darstellung allzu trocken, poesielos, schablonenmäßig erschien, um dieser von Shakespeare mit so wunderbarer Lieblichkeit ausgestatteten Gestalt des mindesten Interesse von Seiten des Zuschauers gewinnen zu können. Wir erinnern uns keiner Vorstellung des „Hamlet“, in welcher der Wahnsinn Ophelia's dem kunstverständigen Zuschauer so unbehaglich kalt gelassen hätte, wie an diesem Abend. — Eine Leistung von anerkanntenswerther Tüchtigkeit ist die Darstellung des Horatio durch Hrn. Morgenweg. Den Laertes gab Hr. Gröffer mit dem entsprechenden warmen Kolorit und respektablem Erfolg.

ren, worin alle Gründertfirmen verzeichnet sind. Zurückgewiesen wurden nur solche Wechsel, welche entweder die erforderliche Sicherheit nicht gewährten oder den Stempel der Geldmacherei offen an der Stirne trugen und deshalb nach den Regeln der Bank überhaupt nicht zur Diskontierung sich eignen. Denn die Bank ist nach ihren Statuten und Instruktionen gar nicht befähigt, solche Wechsel zu diskontieren, die nicht auf realen Geschäften, sondern bloß auf Geldmacherei beruhen, und würde, wenn sie derartige Wechsel in Masse diskontieren wollte, nicht nur ihren Ruf, sondern auch die Zirkulation des Geldes im Lande gefährden. Bis jetzt ist der Bank noch kein Vorwurf darüber gemacht worden, daß sie nur gute Wechsel, wirkliche Geschäftswechsel diskontirt hat; im Gegentheil, man hat sie deshalb gerühmt. Man würde auch jetzt ihr keinen Vorwurf machen, wenn sich unter diesen Wechseln nicht sogenannte „Kreditwechsel“, wie sie der Hr. Referent nannte oder wie sie sonst heißen, sog. „Bankwechsel“, befänden hätten; das sind solche Wechsel, welche in- und ausländische Banken erst seit letzter Zeit, seit Jahr und Tag in Masse in Zirkulation setzen, um sich das ihnen fehlende Geld vorübergehend oder auf längere Zeit zu verschaffen. Dergleichen Wechsel kamen auch früher ausnahmsweise in kleinen unbedeutenden Summen vor; in letzter Zeit sind sie in kolossalen Summen aufgetreten, namentlich von einem fremden Börsenplatze aus, der sich in noch größerer Verlegenheit befindet, als unser Platz; man berechnet die Summe der Wechsel, die sich allein an jenem Platze fortwährend am Markte in Zirkulation befinden, auf mindestens 30—50 Millionen. Die beste Bank des Landes, die Kontirt diese Wechsel unter keinen Umständen; was ist da natürlicher, als daß man sich dieser Wechsel bei uns entledigen möchte! Versuche sind in Masse gemacht worden; wir haben Provinzialbanken, bei denen man an einem Tage Millionen angeboten hat. Auch hier würde man sicher zu diesem bequemen und einfachen Auskunftsmitel sofort schreiten und der Bank derartige Wechsel in Unmenge ins Portefeuille geben, wenn wir nicht von vornherein einen ganz festen Niegel gegen alle Versuche vorgeschoben hätten.

Sie sehen daraus, daß wir einmal durch unsere Instruktion, sodann durch die Rücksicht auf die ganze Geldzirkulation des Landes und endlich durch die Unmöglichkeit, solchen Ansprüchen zu genügen, genöthigt gewesen sind, feste Position diesen Wechseln gegenüber zu nehmen. Daß wir das mit Maß gethan haben, beweist der Umstand, daß wir dergleichen Wechsel von kurzer Sicht, wo sie gewisse Maschinen nur als Zinsschiff-Wechsel figuriren können, ferner dann diskontiren, wenn sie in die Hände von Industriellen oder Geschäftleuten übergegangen sind. Kann die Bank weiter gehen, als sie gegangen ist? Darf sie bei diesen Wechseln, die augenscheinlich nichts weiter sind als Rittwechsel, wenn auch vornehme Rittwechsel, worauf nur Firmen figuriren, die sonst für gut gelten, die man für erste Firmen hält, die Hand dazu bieten, solche Wechsel anzunehmen? Wir würden damit einmal unsern Ruf gefährden, und dann auch dem soliden Handelsstande und der Industrie nicht helfen. Man hat den Status der letzten Wochen dazu benutzen wollen, uns aus der genommenen Position zu verdrängen. Man hat unsere Lage, die Lage unseres Geldmarktes mit düsteren Farben geschildert und gemeint, daß das Schlimmste zu erwarten wäre, wenn wir diese Finanzwechsel nicht diskontirt. Ich sehe die Lage nicht in so düsterem Lichte, ich glaube umgekehrt, daß die Lage unserer Bank und unseres Geldmarktes eine sehr gute ist, obgleich die Anlage der Natur der Sache nach am Schluß des Jahres viel höher ist als sonst. Unsere Noten sind noch heute mit mehr als 58 Proz. durch Metall gedeckt. Wir haben nach einer Ermittlung, die ich in den letzten Wochen für einen andern Zweck habe anstellen lassen, von Wechseln, die damals 170 Millionen betragen, die bei weitem größere Hälfte von 80 Millionen in den nächsten noch nicht ganz 4 Wochen fällig, das ist ein Portefeuille, so gut, wie es nur irgend zu wünschen ist. Ich bin im Stande, Ihnen nachzuweisen, daß keine Bank so gut steht, wie wir. Wir haben aber noch in diesem Jahre bei dem regulären Geschäft eine erhebliche Mehreinnahme zu erwarten; das bringt der Jahresabschluß mit sich. Auch die Mehranlage der letzten Wochen ist zum Theil auf diese Bedürfnisse des Jahres mitzurechnen. Man hat schon vielfach vorher das Geld entnommen, weil man nicht sicher ist, ob nicht die Bank später den Diskont erhöht.

Angesichts dieser großen Bedürfnisse sehen wir, glaube ich, trotzdem befriedigt da. Es würde unverantwortlich sein, wenn wir uns Sachen auf den Hals laden wollten, die uns nichts angehen, wenn wir für fremde Börsen unser Geld ausgeben sollten, gewissen Personen und Häusern zu Liebe, denen ich im Uebrigen gar nicht zu nahe treten will. Wenn wir das nicht thun, so glaube ich auch noch heute, daß wir eine Krise nicht haben werden, daß sich die Verhältnisse auch diesmal, wenn auch schwer, besser gestalten werden. Die Krisen und Verlegen-

Das Ensemble war ein durchschnittlich gelungenes. Leider trat gerade an einer der wirksamsten Stellen, in der Schauspiel-Szene, eine merkwürdige Störung ein, indem die bligartige Wirkung, die der völlig unvorhergesehene Anblick der Ermordung des schlummernden Fürsten durch das ihm in's Ohr gegossene Gift auf den König machen muß, aus uns unbekanntem Ursachen etwas lange auf sich warten ließ. Die in der eingelegten Szene, wo Horatio der Königin einen Brief Hamlets überbringt, derselben in den Mund gelegte Rede, die wahrscheinlich den Zweck hat, den Charakter der Königin etwas weniger antipathisch erscheinen zu lassen, scheint uns, soweit uns die Worte vom einmaligen flüchtigen Anhören her im Gedächtniß geblieben, nicht ohne eine bedenkliche Seite zu sein. Eine Handlungsweise, wie die der Königin, ist nur mit ihrer völligen Befriedigung durch ihren zweiten Gatten, mit der „Schwäche des Weibes“, bekanntlich einem von Shakespeare mit Vorliebe variierten Thema, plausibel zu erklären; die unerwartete Enthüllung, daß nicht sowohl Liebe als Zwang und Furcht ihre Beweggründe gewesen, wird dem Zuhörer nicht sehr einleuchtend erscheinen und bessert auch, ästhetisch betrachtet, am Stand der Sache nicht das Mindeste. Im Gegentheil: man verzieht einer Frau immer noch lieber die in der Natur ihres Geschlechtes liegende Schwäche, als eine demselben keineswegs natürliche Feigheit.

München, 20. Dez. (Fr. Z.) Verlässiger Mittheilung zufolge hat sich Professor v. Bettendorfer nunmehr entschlossen, den Ruf nach Wien abzulehnen.

Bodenbach, 19. Dez. Heute wurde die Linie Offegg-Komtau der Dux-Bodenbacher Bahn dem Verkehr übergeben.

Neu-Jenbürg, 19. Dez. (Fr. Z.) Der in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. bei dem Attentat auf die Wondol'sche Wirthschaft durch einen Schuß verwundete Soldat ist heute früh seiner Wunde erlegen. Die Untersuchung nimmt ihren ungehörten Gang, und die Schuldigen werden ihrer Strafe nicht entgehen.

heiten der Jahre 1864, 1866 und 1870 waren viel schwerer; wir werden auch das durchmachen, wenn nämlich die Herren, die jetzt anderwärts ihr Glück suchen, von den maßlosen Gründungen endlich absehen möchten, und wenn sie ferner es unterließen, trotz der schwierigen Geldverhältnisse fort und fort mit neuen Ausschreibungen an das Tageslicht zu treten.

Nun habe ich nur noch den Vorwurf zu widerlegen, daß wir mit unserer Maßregel nicht bei Zeiten vorgegangen seien. Jedermann im Lande weiß, daß wir Wechsel nicht diskontiren. Wir haben es nicht gethan, als zum ersten Male in diesem Frühjahr derartige größere Summen solcher Wechsel auf Frankfurt vorliefen. Da wurde eine Verfügung nicht bloß nach Frankfurt, sondern auch für alle übrigen Bankanstalten erlassen, daß wir uns dergleichen Wechsel ernstlich verbitten müßten. Im Juli war die Masse solcher Wechsel noch größer geworden. Es erging darüber eine zweite Verfügung an alle Bankanstalten, wodurch ihnen derartige Diskontierungen verboten wurden. Als dies noch nicht nachließ, wurde im September d. J. die Erhöhung des Diskonts verfügt. Auch diese Maßregel konnte nicht anders aufgefaßt werden, als eine Mahnung an das Publikum, sich vor übertriebenen Ansprüchen an die Bank zu hüten und sich bei Zeiten einzurichten. Die Maßregel hatte zuerst einen sehr guten Erfolg, aber bald überzog die große Neigung, durch Gründung möglichst schnell Geld zu gewinnen, und die Ansprüche in diesen Formen wuchsen wieder; es wurde wieder, und zwar durch die Presse, bekannt gemacht, die Bank habe zwar keine Restriktionen verfügt, aber angeordnet, daß Wechsel, die den Stempel der Geldmacherei an der Stirne trügen, unbedingt abgelehnt werden müßten. Wie kann man Angesichts dieser Verfügung und öffentlichen Bekanntmachung, und der großen Zahl von Verfügungen, die in Spezialfällen ergangen sind, behaupten, daß wir uns unterdessen das Publikum nicht rechtzeitig informiert hätten!

Auch der Vorwurf, daß die Bank gemacht worden, warum wir nicht den Diskont noch weiter erhöht hätten, statt zu diesen sogenannten, keineswegs wirklichen Restriktionen überzugehen. Wir haben gar nicht selten zu der Maßregel der Diskont-Erhöhung unsere Zustimmung genommen, namentlich wenn ein Abfluß des Metalls zu beorgen war, oder wenn die Ansprüche so kolossal wurden, daß wir ohne Diskont-Erhöhung ihnen nicht genügen konnten. In dieser Lage befinden wir uns aber gegenwärtig nicht. Wir leiden nicht unter einem Metallabfluß, sondern es fließt uns so viel Metall zu, wie noch nie. Wir leiden fast mehr am Gegenheil. Wir haben nach unserer Auffassung in diesem Augenblick keine Ursache, anzunehmen, daß wir die Bedürfnisse, die uns das Jahr noch bringen wird, nicht befriedigen könnten. Der Zeitraum ist nur noch ein sehr kurzer, und was uns da noch fortfließt, wird sehr bald wieder zurück in unsere Kasse strömen mit dem Eintritt des neuen Jahres, wo kolossale Summen wieder in den Verkehr treten werden. Ich erinnere namentlich an die Bundesanleihe, die dann voll eingezahlt wird; nach meiner allerdings nicht offiziellen Kenntniß würden diese etwa 28—30 Millionen sein. Man schätzt die Gelder, die in den ersten Wochen des nächsten Jahres wieder in die Bank zurückkommen, durch Dividende und Bonds aller Art auf mindestens 30 Millionen; es sind große Massen von Geldern disponibel für verschiedene Zwecke, die doch auch nach und nach angelegt werden müssen, so daß ich nicht glaube, daß das nächste Jahr uns so ganz arm finden wird, wie wir jetzt zu sein scheinen. Unter diesen Umständen den Diskont von 5 Prozent ohne die allerdingenfalls Veranlassung zu erhöhen, halten wir für sehr bedenklich. Es ist für die Industrie und den legitimen Handel ein Diskont von 5 Prozent zwar hoch; er stört aber nicht alle Verhältnisse. Dies tritt aber nach meiner festen Ueberzeugung sofort ein, wenn der Diskont über diesen Satz hinaus erhöht wird, und was würden wir dadurch erreichen? Denen, die sich jetzt durch die sogenannten Kredit- oder Bank-Wechsel helfen, denen helfen wir durch die Erhöhung des Diskonts gar nicht, wir müßten denn etwa die Höhe ihrer Wechsel annehmen, wovon doch gar nicht die Rede sein kann. Wenn wir den Diskont erhöhten und gleichzeitig jene Maßnahme zurücknähmen, würden wir den Betroffenen das Geld viel billiger machen und geben, als sie es auf anderem Wege bekommen, aber wir würden der Industrie und dem Handel einen enormen Schaden zufügen und dazu finde ich mich nicht veranlaßt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Lasker unterwirft die Zustände der Börse und das Gründungsweien einer scharfen, oft durch Beifall unterbrochenen Beleuchtung. Die Bank — sagt er schließlich — geht schon weit, wenn sie den Grundbesitz aufstellt, daß selbst solche Wechsel zu diskontiren seien, die an sich unreinen Ursprungs, wenn sie nur einmal sich in der legitimen Industrie gebadet haben, wenn sie nur einmal durchgegangen sind durch legitime Geschäfte, reinlich genug sind, um mit sauberen Händen angefaßt werden zu können. (Große Heiterkeit.) Aber man soll nicht weiter gehen und die öffentliche Meinung glauben machen, daß ein Geschäft, dessen erster Grundbesitz sauberer sein soll, sich damit beschmutzt, daß es aus solchem Schmutze seine Valuten annimmt. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Miquel spricht der Bankverwaltung seine Anerkennung für ihre Verfahrungsweise aus und fordert sie namentlich auf, den Geldabfluß nach Wien zu hemmen, was aus unsrer wirtschaftlichen Zustände sehr wohlthätig wirken würde. Das Befehlen einer „Handelskrise“ stellt Redner in Abrede. Die industriellen Zustände seien gesund und litten nicht an den Folgen einer Ueberproduktion; die gegenwärtige Krise sei vielmehr eine Folge der Ueberproduktion an Effekten. Die Assoziation des Kapitals nahm Redner gleich dem Abg. Lasker in Schutz, während er gegen die Auswüchse des Gründertbums, wo Derjenige am meisten gewinne, der am frechsten läge, scharfe Kontrollmaßregeln befürwortete.

Der Etat der Bank wird hierauf genehmigt.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Während Hr. Thiers dem Dreißiger-Ausschuß gegenüber noch ein wenig den Spröden spielt und sein Einlenken auf allerlei Arten zu bemänteln sucht, bringen seine Minister der Rechten ein Opfer nach dem andern. Auf Grund eines in dem gestrigen Conseil gefaßten Beschlusses ist der Maire von Nantes, welchen Hr. Thiers im Verein mit Hrn. Victor Lefranc in der Permanenzkommission noch so eifrig in Schutz genommen hatte, seines Amtes entbunden worden. In Folge dieser ihnen gewordenen glänzenden Genugthuung haben die frommen Urheber der Interpellation, welche nächsten Samstag zur Verhandlung gelangen sollte, dieselbe zurückgezogen. Als Symptom wird ferner gemeldet, daß seit einigen Tagen die Mitglieder der Rechten und des rechten Centrums, welche die Salons des Präsidenten der Republik in den letzten Monaten nicht mehr betreten hatten, dort wieder in großer

Zahl erscheinen, und daß man gestern z. B. einen der starrköpfigsten Führer des rechten Centrums, Hrn. St.-Marc Girardin, in der Präsektur als Gast bemerken konnte; endlich hat der Herzog v. Audiffret-Pasquier am Montag nach der Sitzung des Dreißiger-Ausschusses Hrn. Thiers einen neuen Besuch abgestattet und mit ihm eine sehr freundschaftliche Unterredung gehabt. — Hrn. Eduard Lockroy, dem bekannten Mitarbeiter des „Rappel“ und Mitglied des Pariser Gemeinderaths, ist die Erlaubniß zu einer Vorlesung über „die ächte Erziehung des Staatsbürgers“ vom Minister des Innern verweigert worden.

Die erste Subkommission des Dreißiger-Ausschusses, welche die Regelung der Befugnisse der bestehenden Gewalten und der Bedingungen der Ministerverantwortlichkeit zugewiesen erhalten hat, wird, wie der „Français“ vernimmt, ihre Beratungen sogleich beginnen und wahrscheinlich auch während der Kammerferien fortsetzen. Gegen die Idee des Hrn. Thiers, daß das künftige Oberhaus seiner Zeit die Auflösung der Nationalversammlung beschließen sollte, macht der „Français“ nicht mit Unrecht geltend, daß dies logischer Weise allenfalls künftig, aber nimmermehr für die gegenwärtige Nationalversammlung Platz greifen könne, da diese nicht in ihrer Existenz von einer Instanz abhängen könne, welche sie selbst geschaffen hat, daß also die Einführung einer Zweiten Kammer, wenn auch im Prinzip recht wünschenswerth, doch keineswegs dringlich sei.

Aus der gestrigen Sitzung des Dreißiger-Ausschusses wird folgendes berichtet:

Hr. Ricard entwickelte, daß die Frage der Zweiten Kammer vermöge ihrer inneren Bedeutung den Vorrang vor der Frage der Ministerverantwortlichkeit verdiene. Der Herzog von Broglie entgegnete, daß hinsichtlich der Reihenfolge und Methode der Ausarbeitung bereits ein Beschluß vorliege, demzufolge die Materien unter zwei Unterkommissionen vertheilt worden seien. Als Konseruative könne er die Idee des Hrn. Thiers, daß eine Zweite Kammer als Bürgschaft für Ordnung und Freiheit notwendig sei, nur unterstützen, jedoch nicht absehen, wie diese Institution schon an der Seite der gegenwärtigen Nationalversammlung ins Leben gerufen werden könne. Demnach sei die Zweite Kammer eine Frage der Zukunft, wozu die Regelung der Befugnisse der beiden in den Gealten die dringende Frage der Gegenwart bleibe. Nach den Erklärungen des Hrn. v. Audiffret-Pasquier könne übrigens nirgends mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß die Konservativen, wenn sie allerdings der Zukunft nicht präjudizieren wollten, doch zu jeder Besserung und Befestigung der gegenwärtigen Lage geru bereit seien. In demselben Sinne und ebenfalls sehr anerkenntend für die Idee einer Zweiten Kammer äußerte sich Hr. v. Cumont, während die Hh. Arago und Marcel Barthe dem Wunsch des Präsidenten der Republik zu entsprechen glauben, wenn sie den Vorschlag machen, die Unterkommissionen fallen zu lassen und das Ganze der dem Ausschuss überwiefsenen Fragen auch gemeinschaftlich in Angriff zu nehmen. Hr. M. Barthe führte überdies sein bereits mitgetheiltes Organisationsprojekt und namentlich seinen Vorschlag einer der Kammer selbst zu entziehenden Kontrollfunktion aus. Die Hh. Bertaud und L. Grévy vertreten dann ebenfalls den Standpunkt der Minorität, während die Hh. Germoniere de Labassetiere, Lucien Brun und Ernoult, Alle mit denselben Gründen, geltend machen, daß der Ausschuss auf die von ihm einmal angeordnete Reihenfolge seiner Arbeiten nicht mehr zurückkommen könne, wobei es auch diese Redner übrigens an Befestigung ihrer persönlichen Gefinnungen nicht fehlen lassen. Es wird beschlossen, das Resultat der Beratungen der beiden Unterkommissionen abzuwarten und nicht eher wieder zusammenzutreten, als bis eine derselben wieder in der Lage sei, dem Ausschuss ihr Elaborat mitzutheilen.

× Versailles, 19. Dez. Sitzung der Nationalversammlung vom 18. Dezbr.

Der Antrag des Hrn. Bolewski, wornach die dem Staatschah durch die freiwilligen Gaben für die Befreiung des Landesgebietes zugewiesenen Summen jetzt zur Unterstützung der nach Frankreich herübergekauften Eisenbahnen verwendet werden sollen, wird einstimmig und ohne Debatte angenommen. Dem Handelsminister wird ein Nachtragkredit von 300,000 Fr. für die Kosten der Wiener Ausstellung bewilligt. Baron Chaurand beantragt, daß die Kammer sich, vorausgesetzt, daß zuvor das Budget erledigt ist, vom 23. Dezember bis 6. Januar verhalte. Hr. Dabirel hat nichts dagegen, wünscht aber für diese Ferien die Einsetzung einer Permanenzkommission oder wenigstens die Uebertragung der Befugnisse einer solchen auf den Dreißiger-Ausschuß. (Bewegung und Gelächter.) Präsident Grévy: Das Bureau der Kammer ist für den Fall so kurzer Ferien mit dem Rechte ausgestattet, die Kammer eventuell ex abrupto einzuberufen; das dürfte wohl genügen. (Zustimmung.) Der Antrag des Hrn. v. Chaurand wird angenommen. Die Debatte über das Budget des Finanzministeriums wird fortgesetzt.

Auf den Antrag der Hh. Monnet, Bonnet und Ganivet wird der Preis der Jagdscheine von 40 auf 25 Fr. herabgesetzt. Zwei Anträge von Johnston und Rouvier auf die Einstellung der neu eingeführten Flaggentare werden zurückgezogen und für eine spätere Gelegenheit vorbehalten, der Antrag Poudret Duertier und Genossen dagegen auf Widerruf der vor einigen Monaten eingeführten Hypotheksteuer wird ohne Debatte angenommen. Zu dem Posten: 93 Millionen als Ersatz für die Kohlensteuern, entspringt sich eine längere Diskussion. Hr. Arrien Bonnet meint, daß nachdem das bekannte Amendement der Hh. Laurent und Bouyer-Duertier angenommen worden, die Kohlensteuern, und zwar ausnahmslos nicht eher erhoben werden können, als bis Kompensationsgüter auf die entsprechenden Erzeugnisse des Auslandes eingeführt worden wären. Demnach scheint ihm auch der Erlaß vom 19. August, welcher eine Reihe von Kohlensteuern mit einem Gesamtertragniß von ungefähr 7 Millionen einführt, in seinen meisten Stücken ungesetzlich, und was der Vorschlag sonst in dieser Richtung bis in Höhe von 93 Millionen in Aussicht nimmt, beruhe lediglich auf Vertragentwürfen und vagen Hoffnungen. Wenn man mit Oesterreich, der Schweiz, Italien, Schweden und Norwegen, Spanien, Portugal und Deutschland schon neue Verträge abgeschlossen und die Kompensationsgüter stipulirt hätte, so könnte man für das Jahr 1873 einen solchen Posten von 93 Millionen in das Budget einstellen; aber dazu sei ja nicht die geringste Aussicht vorhanden. Es sei ja bekannt, daß Oesterreich jede Unterhandlung abgelehnt und dafür noch die Glückwünsche der andern

Todesanzeige.
D. 803. Karlsruhe.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag zwei Uhr nach kurzem schwerem Krankenlager unsern innigstgeliebten Vater, Vater, Großvater, Bruder und Onkel, **Franz von Delatti**, Großh. Obergerichtsrath a. D., in einem Alter von 70 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen; wovon wir hiemit dessen ferne Freunde und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen. Karlsruhe, den 18. Decbr. 1872. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
D. 802. Bauerbach.
Auswärtigen Freunden und Bekannten widme ich die Trauerkunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, **Elisabetha**, geb. Hertle, nach langem Leiden, im Alter von 32 Jahren, heute früh 1 Uhr zu sich zu rufen. Um stille Theilnahme bittet, Bauerbach, den 20. Decbr. 1872. Der trauernde Gatte: **F. Zeig** z. Adler.

D. 740. 4. Für die Weihnachtszeit empfiehlt die Unterzeichnete:
Rheinschwäbisch.
Gebichte
in mittelbäbischer Sprachweise
von **Ludwig Eichrodt**,
Verfasser des „Weltand Gottlich Wiedermaier“, der „Wanderlust“ u. A.
Zweite Auflage.
Preis eleg. geb. m. Goldschn. 1 fl. 36 fr.

Das so eben in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage erschienene Buchlein des bekannten Verfassers vieler launiger Dichtungen wird in seiner geschmackvollen Ausstattung für alle Freunde der heiteren Muse und der vaterländischen, volkstümlichen Sprachweise ein passendes Geschenk für bevorstehendes Weihnachtsfest sein.
Karlsruhe, Dezember 1872.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

D. 741. 4. Für die Weihnachtszeit empfiehlt die Unterzeichnete:
Evangeline.
Eine Erzählung aus Acadien
von **Henry Wadsworth Longfellow**.
Aus dem Englischen überfetzt
von **Eduard Rickles**.
2. Auflage.
Preis eleg. geb. m. Goldschn. fl. 1. 18 fr.

Die in trefflicher deutscher Uebersetzung vorliegende Dichtung Longfellow's eignet sich in der eleganten und geschmackvollen Ausstattung ganz besonders zum Geschenk für bevorstehendes Weihnachtsfest.
Karlsruhe, Dezember 1872.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Als Weihnachtsgeschenk
empfiehlt die Unterzeichnete:
Entstehung der Bibel.
Von **Emil Zittel**.

Zweite, unveränderte Auflage.
Preis eleg. geb. m. Goldschn. 2 fl. 15 fr.
Dieses Buch hat im „Neuen Reich“, der „Neuen freien Presse“, der „Weserzeitung“, der „Protestantischen Kirchenzeitung“, der „Allgem. kirchl. Zeitschrift“ und vielen anderen kirchlichen und politischen Zeitschriften die rühmlichste Anerkennung und unter Protestanten und Katholiken bereits die weiteste Verbreitung gefunden. Es ist in der gegenwärtigen, religiös und kirchlich so lebhaft bewegten Zeit ein rechttes, auch für Frauen und die reifere Jugend wohlgelegenes Familienbuch. Auf die Frage, was ist und bringt die Bibel und wie ist sie entstanden, gibt es in allgemein verständlicher Darstellung die Antwort, welche als das gesicherte Ergebnis der modernen Theologie bezeichnet werden kann.
D. 743. 2.
Karlsruhe, November 1872.
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

D. 803. 1. Im Verlage der Adressbücher aller Länder der Erde: **G. Leuchs & Co.** in Nürnberg, ist gegen Posteingahlung von 3 fl. 30 kr. franco oder gegen Nachnahme zu beziehen: **Adressbuch der Geschäftselemente von Elsaß und Lothringen.**
D. 797. 1. Baden-Baden.

Zu vermietthen
eine unobstirte Wohnung von 8 Zimmern, Mansarden, sammt Küche, Keller u. auf 1. Januar oder Oftern 1873. Näheres im Commissionsbureau von **G. Fredele** in Baden-Baden.

D. 681. 2. Zu beziehen durch die Unterzeichnete:
Prachtvolles Weihnachtsgeschenk für Theilnehmer an dem Feldzuge 1870/71.

Delbruckbild der Schlacht bei Wörth. 64 Centimeter hoch und 87 Centimeter breit. Preis 15 fl.
Delbruckbild der Schlacht bei Gravelotte. 64 Centimeter hoch und 87 Centimeter breit. Preis 15 fl.
Der Maler, Herr Kaiser, hat verstanden, hervorragende Momente aus den Schlachten hervorzuheben und naturgetreu wiederzugeben. Die Ausführung der Bilder übertrifft Alles in dieser Beziehung früher Gesehene.
Karlsruhe. **G. Braun'sche Hofbuchhandlung.**

D. 788. 1. **Schweizer Grenzpost**
und Tagblatt der Stadt Basel.
Redakteur: Dr. Abraham Roth.
Diese wöchentlich 6 Mal in größtem Folio Format erscheinende Zeitung ist in freisinniger Tendenz geschrieben und mit einem guten belletristischen Feuilleton versehen. Ebenso bringt dieselbe die täglichen Kursergebnisse der Baseler Börse, die telegraphisch gemeldeten Schlüsselergebnisse von London, New-York, Paris, Berlin, Frankfurt, Wien, Genf, Seiden- und Baumwollenberichten, sowie Frucht- und Marktpreise.
Durch tüchtige Privatcorrespondenten im In- und Auslande, sowie durch zahlreiche Telegramme, sind wir im Stande, unsere Leser stets mit dem Neuesten bekannt zu machen.
Der Abonnementspreis beträgt: franco durch die ganze Schweiz für 3 Monate fr. 3. 80, für 6 Monate fr. 7. 50. Für das Großh. Baden für 3 Monate fl. 2. 25 fr. Elsaß und Lothringen fr. 4. 80, bei den betreffenden Postämtern bestellt.
Inserate finden im In- und Auslande die weiteste Verbreitung. Insertionspreis pro Zeile oder deren Raum 20 Centimes. Briefe und Gelder franco.
Neu eintretende Abonnenten erhalten unser Blatt vom Tage der Bestellung an bis Ende Dezember gratis.
Zu gelassenen Abonnements ladet ergebenst ein
Die Expedition der Schweizer Grenzpost in Basel.

D. 798. In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Gockel, Hinkel und Gackeleia.
Märchen von **Siemens Brentano**.
Nach dem Vorlaute des vom Verfasser selbst veröffentlichten Textes von 1838. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **Alexander Zlok**. Herausgegeben und eingeleitet von **Eduard Grisebach**. Preis broch. 25 Sgr., geb. 1/2 Thlr., geb. m. Goldschn. 1/2 Thlr.
Brentano's reizendes Märchen vom Gockel hat seit Jahren im Buchhandel gefehlt, so daß Exemplare sehr selten und nur zu hohen Antiquarpreisen zu haben waren. Wir kommen mit der Wiederherausgabe daher einem Bedürfnisse entgegen und haben geglaubt, die vom Verfasser selbst herrührende, allein vollständige Ausgabe von 1838, nicht die von Götz in die Werke aufgenommene Verkürzung, wählen zu müssen.
Berlin. **G. Grote'sche Verlagshandlung.**

D. 795. Karlsruhe.
Wollene Garne zu ermäßigten Preisen:
Strickgarne.
Zug- und Rundwolle, 4, 5 und 6-fach, schwarz, grau, weiß und braun.
Gereichte und gedruckte Wolle in den neuesten Mustern für Kinderstrümpfe.
Farbige Strickwolle in verschiedenen Farben.
Gobelin-Strickwolle (nicht eingeben).
Seidenwolle, 7-fache, in verschiedenen Farben.
Mittelwolle, schwarz, weiß, roth und braun.
Kodwolle in verschiedenen Farben.
Rechte Terneau-Wolle
weiß und schwarz 4 1/2 fr. — 1/2 Pfund
farbige 5 — 1 fl. — fr.
fein farbige 5 1/2 — 1 fl. 6 fr.
hochroth 6 — 1 fl. 15 fr.
Castor-Wolle.
weiß und schwarz 4 — 1 fl. 50 fr.
farbige 4 1/2 — 1 fl. 56 fr.
fein farbige 5 — 1 fl. 2 fr.
hochroth 5 1/2 — 1 fl. 8 fr.
Shalwolle.
Andaluswolle.
Esiswolle.
Bedeutende Vorräthe aus vorergehendem Jahre, sowie sehr zeitige Einfäufe vor den großen Wollpreis-Ausschlägen sehen mich in Stand, meinen verehrlichen Abnehmern außergewöhnliche Vortheile zu gewähren. Den angelegten Preise für die allgemein bekannten Sorten in Terneau- und Castor-Wolle lassen erkennen, daß bei meinen Wollpreisen eine höchst billige Berechnung zu Grunde liegt.
Friedrich Wirth,
Langestraße 122, Ecke der Waldstraße.

D. 725. 2. Karlsruhe.
Champagner.

Das hiesige Lager meines Hauses
Jules Mumm & Comp. in Reims
durch frische Sendungen vollständig assortirt, halte ich bestens empfohlen und sichere, bei anerkannt feinen Qualitäten, die billigsten Preise zu.
Körbe von 12, 25, 30, 50 und 60 ganzen Flaschen oder von 24 halben Flaschen sind durch mich zu beziehen.
Karlsruhe, im Dezember 1872.

Hochachtungsvoll
Christian Gockel,
General-Agent für das Großherzogthum Baden,
Zirkel 26.

Balsam Billinger
gegen Rheumatismus und Gicht,
gerührt von den größten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands: **Radicalheilmittel** selbst in den hartnäckigsten Fällen.
Mit dem größten Erfolge angewendet in den Hospitälern zu Berlin, Leipzig, München, Würzburg und Paris.
Preis pr. 1/2 Flasche 2 fl. 40 kr., pr. 1/2 Flasche 1 fl. 24 fr.
Für den Erfolg garantiert der Erfinder dieses Balsams.
Zu beziehen in **Karlsruhe** in der **bekanntesten Niederlage** und in den Depots: in **Baden-Baden** bei Hofapotheker **G. Deutenmüller**, in **Flörsheim** bei Apotheker **E. Grobholz**, in **Freiburg i. Br.** bei Apotheker **Schmitt**, Nachfolger von **E. Schelle**; in **Konstanz** bei **M. Lorenz**, vormals **Giesler**, **Mohrenapotheker**, und von **Saint-Georges**, **Thiergartenapotheker**; in **Karlsruhe** bei **G. Höring** zur **Engelapotheker**; in **Leipzig** bei Apotheker **J. Duffson**; in **Regensburg** bei **G. Permann**; in **Mannheim** bei **D. Jenner**, **Einhornapotheker**; in **Wartdorf** bei Apotheker **E. Mangold**; in **Salz** bei Apotheker **J. Jod**; in **Ueberlingen** bei Apotheker **G. Weisenberger** u. a.; in **Waldshut** bei Apotheker **G. Müller**; in **Bretten** bei Apotheker **K. Gerber**; in **Waldshut** bei **G. Wölfler**, Apotheker.
D. 835. 10.

D. 793. In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Charles Dickens' Leben.

Von **John Forster**.
In's Deutsche übertragen
von **Friedrich Althaus**.
(Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)
Erster Band: 1842—1842.
Mit Portrait, Abbildungen und Facsimiles.
2 1/2 Bogen, gr. 8. geb. Preis 2 Thlr. 15 Sgr., in engl. Einband Preis 3 Thlr.
Inhalt: 1) Kindheit 1812—22. 2) Erste Erfahrungen im Knabenalter, 1822—24. 3) Schulfuge und Eintritt ins Leben, 1824—30. 4) Die Galerie der Berichterhalter und die Zeitungsliteratur, 1831—35. 5) Erstes Buch und Ufprung **„Pickwick“**, 1836. 6) Er schreibt die **„Pickwick“**, 1837. 7) Zwischen **„Pickwick“** und **„Nicholas“**, 1837—38. 8) **„Oliver Twist“**, 1838. 9) **„Nicholas Nickleby“**, 1838—39. 10) **„Barnaby Rudge“** und nach **„Nichleby“**, 1838—39. 11) Neue literarische Pläne, 1839. 12) Der **„Martinscladen“**, 1840—41. 13) **„Devonshire-Terrace“** und **„Broadstairs“**, 1840. 14) **„Warrington“**, 1841. 15) **„Desfontaines“** in **„Ginburg“**, 1841. 16) **„Wentworth“** in den **„Hochlanden“**, 1841. 17) **„Wieder in Broadstairs“**, 1841. 18) **„Verabschiedung der Reise nach Amerika“**, 1841. 19) **„Erste amerikanische Eindrücke“**, 1842. 20) **„Spätere amerikanische Eindrücke“**, 1842. 21) **„Philadelphia, Washington und der Süden“**, 1842. 22) **„Nach dem fernem Westen“**, 1842. 23) **„Nach dem Niagara“**, 1842. 24) **„Niagara und Montreal“**. Berlin, im November 1872.
Königliche Gebirgs-Druckerei (R. v. Deder).

D. 776. 3. Karlsruhe.
Das Möbel- und Spiegel-Lager
L. Wittich,

welches vom Friedrichsplatz in meinen Neubau **Wilhelmstraße Nr. 13** verlegt habe, empfiehlt seinen Vorrath selbst fertiger Möbel:
Salons, Speisezimmer-, Wohn- und Schlafzimmers-Einrichtungen, Spiegelkränze, Schreibbureau, Schreibtische, vergoldete und braune Spiegel u. c.

Annalen der Bad. Gerichte
Bd. 1—35 einschließlich
und **Oberobergerichtliche Jahrbücher.**
Neue Folge 13 Bände nebst einem Bande **Jahrbücher für Bad. Recht** mit Registerband zu beiden Werken — sämtlich solid in Papp- und Halbfraßbänden gebunden — sind zusammen um 40 Thaler zu verkaufen, die auch ratenweise bezahlt werden können. Auskunft ertheilt die Expedition der **Karlsruher Zeitung**. D. 801.

D. 800. 1. Altvater bei Laß.
Ein Gärtner gesucht.
Ich wünsche einen praktischen, namentlich in Baum- und Stauden-Anlagen erfahrenen Gärtner zu engagiren. Derselbe muß willig sein, selbst Hand ans Werk zu legen, und kann augenblicklich eintreten.
Guter Lohn, mit freier Beschäftigung und Logis, steht in Aussicht.
Nur wohl Empfohlene wollen sich melden.
G. B. Jollenstein
auf dem Altvater bei Laß.

In einer Minute
verschwindet jeder able Mundgeruch, ob von Zahn oder andern Krankheiten herrührend, durch Anwendung des **„F. F. priv. Prager Mundwasser“**.
Sichers, geprüft von der medicin. Facultät und für **„Deutsche-Organ“** patentirt. Dieses Mundwasser wirkt in seiner Wirkung von allen ähnlichen Präparaten ab, indem es die Zähne berast conseruirt, daß bei ihrem Gebrauche nie die **„Caries“** (Zahnstich) entstehen kann und bei bereits ausgebreiteten Zähnen dieselbe gänzlich aufhört. Es befeuchtet die Zähne, erhält sie frisch und gesund, ist gut vor jedem Zahnschmerz.
Preis pr. Flacon mit Gebrauchsanw. 1 fl. 10 fr.
General-Depot bei **G. L. Roulling's** Nachfolger in Frankfurt a. M.
Depot bei: **Th. Brugier** in **Karlsruhe**, Waldstraße 10.

Alter Wein.
1000 Liter 1865er **Wittenerhaller**,
2000 Liter 1868er **Marzgräber**,
vorzüglicher Qualität, sind zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. D. 787. 2.

D. 796. 1. Baden-Baden.
Zu vermietthen
ein **Vadentofel** mit Nebenzimmer in sehr guter **Geschäftsloca**, auf 1. Januar 1873. Näheres im **Commissionsbureau** von **G. Fredele** in Baden-Baden.

Stelle-Gesuch.
D. 791. Ein pensionirter **Staatsdiener**, noch in kräftigem **Mannealter**, mit bilscher **Handschrift**, sucht dauernde Stellung auf irgend einem **Bureau**. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

D. 792. Gernsbach.
Dankagung.
Die **Familie Ras** und **Klump** dahier haben im Laufe des ganzen Sommers für Arme, in der letzten so eismernen Zeit aber in jedem Nothfalle, bis zu dem letzten Reife, die aus ihrer Grube in der ungenügsamen Weise abgegeben, und dadurch sowohl die **Unterschiedenen** in ihrem Verufe unterstützt, als auch vielen Kranken ihre Schmerzen sofort gelindert und zu rascherer Heilung verholfen.
Wir sprechen daher für uns, wie im Namen der Kranken, die diese menschenfreundliche Handlung getroffen, den verbindlichsten Dank mit einem herzlichem „**Bergelt Gott!**“ ihm öffentlich aus.
Gernsbach, 20. Dezember 1872.
G. Haas, **Beicht-Altstanzg.**
F. Wabr, **Apotheker.**

Bürgerliche Rechtspflege.
Stvoorsatzungen.
R. 365. **Heidelberg**. **Mattbäus** **Schottbauer** von **Wieslingen**, **Amstgericht** **Heidelberg**, vor mehreren Jahren nach **Amerika** ausgewandert, ist zur **Erbschaft** seines am 11. Dezember 1871 verstorbenen Vaters **Schwabacher Hermann Schottbauer** von **Wieslingen** gesetzlich berufen, dessen **Aufenthaltsort** aber unbekannt.
Derselbe wird nun zu den **Erbschaftsverhandlungen** mit dem **Recht** vorgeladen, daß, wenn er binnen drei Monaten nicht erscheint, die **Erbschaft** denselben zugewiesen werden wird, welchen sie zukäme, wenn er, der **Vorgeladene**, zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am **Leben** gewesen wäre.
Heidelberg, den 7. Dezember 1872.
Großh. Notar
Heberer.

R. 364. **Heidelberg**. **Johann** **Amberg** **Schleier** von **Doffenheim** **Amstgericht** **Heidelberg**, seit 1854 nach **Amerika** ausgewandert, ist zur **Erbschaft** seiner am 27. Februar 1871 verstorbenen Mutter, **Käfer** **Georg Anton Schleier** **Wittme**, **Elisabetha**, geborene **Mulland**, von **Doffenheim** gesetzlich berufen, dessen **Aufenthaltsort** aber unbekannt.
Derselbe wird nun zu den **Erbschaftsverhandlungen** mit **Recht** vorgeladen, mit dem **Anspruch**, daß, wenn er innerhalb dieser Frist nicht erscheint, die **Erbschaft** denselben zugewiesen werden wird, welchen sie zukäme, wenn er, der **Vorgeladene**, nicht mehr am **Leben** gewesen wäre.
Heidelberg, den 9. Dezember 1872.
Großh. Notar
Heberer.

Strafrechtspflege.
Verurtheilte und Hohnhänger.
R. 482. **Nr. 10,097**. **Korff**.
J. H. S.
gegen
Karoline Morstadt von **Laß** wegen **Unterschlagung**.
Karoline Morstadt von **Laß** wird hiermit unter **Bezug** auf das **bestehende** **Ausführ** vom 15. v. Mts. ferner der **Unterschlagung** eines **Kinderwägelchens** im **Werthe** von 14 fl. zum **Nachtheil** des **Steinhauer Klump** von **Reß** angeklagt und aufgefordert, sich über diese **Anschuldigung**

binnen 10 Tagen
beseitigt zu verantworten, widrigenfalls das **Erkenntniß** nach dem **Ergebnisse** der **Untersuchung** gefällt würde.
Korff, den 15. Dezember 1872.
Großh. bad. Amstgericht
Kamftein.

Vergebung von Bauarbeiten.
Die Ausführung der nachstehenden Arbeiten zum
Schwimmbad in Badenweiler (Freibad)
sollen auf schriftliche Angebote vergeben werden.
Zimmerarbeit . . . 2155 fl. 8 kr.
(vorzüglich für **Zimmergeschäfte** mit **Maschinenbetrieb**).
Schleiferarbeit . . . 384 fl. 51 kr.
Malerarbeit . . . 46 fl. 48 kr.
Malerarbeit . . . 715 fl. 16 kr.
Pläne, **Kostenveranschlagung** und **Affordé** bedingungen sind von heute an bis
Freitag den 27. Dezember 1872,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem **Baubureau** in **Badenweiler** zur **Einsicht** aufgelegt, und sind dahin die **schriftlichen** Angebote **versegelt** und **portofrei** einzureichen.
Karlsruhe, den 19. Dezember 1872.
Großh. Baubirection.